

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 19 (1927)

Rubrik: Die Kultur des frühen Mittelalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dratische Tempel bei der „Grange de la dîme“, der alten bernischen Zehntscheune, in Avenches. In einem lichtvollen Aufsatz „Gallisch-römische Tempel“ hat Hans Dragendorff in der N. Zürcher Zeitung 24. Februar 1927 Nr. 302 diese Bauten in den großen baugeschichtlichen Zusammenhang eingereiht. Während des Druckes unseres Berichtes erschien die prachtvolle Publikation des Ausgrabungsleiters der Kommission zur Erforschung der römischen Kaiserresidenz und der frühchristlichen Bischofsstadt Trier Siegfried Loeschke, *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale zu Trier*, Berlin, Siegfried Mittler & Sohn 1928, VIII 46 S., 30 Tafeln mit Abbildungen, 1 Karte und zahlreichen Textabbildungen, auf die ich nur noch hinweisen kann.

VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

Ueber die *Zusammenhänge der spätrömischen und der frühmittelalterlichen Kulturen in Südwestdeutschland* hat der bekannte Forscher A. Dopsch in der HV. der Deutschen Geschichts- und Altertumsver. in Speier (28. bis 31. Aug.) einen anregenden Vortrag gehalten (Ref. in Korrbibl. Ges.ver. 75 (1927), 180 ff.; vgl. schon 12. JB. SGU., 127). Da die neuen Siedler auf altes Kulturland stießen, übernahmen sie entweder die bereits geleistete Kulturarbeit oder machten sie sich zu Nutze; die wirtschaftliche Kontinuität ist schon durch praktische Rücksichten bestimmt. Einerseits waren die Germanen keineswegs Barbaren, andererseits kann doch nicht alles zugrunde gegangen sein, was ihre Vorgänger an Kulturtaten geleistet hatten. Süddeutschland war kein „Kulturfriedhof“. Es waren einst die Humanisten und die Vertreter der Aufklärung, die diese Auffassung vertraten. Dopsch stellt die Gründe zusammen, die dagegen sprechen, daß in Südwestdeutschland alles zerstört worden sei. Zunächst haben die Flußnamen, die natürlichen Verkehrslinien, ihre vorrömischen Namen fast alle erhalten, sogar bei den kleinsten Bächen. Die Gaunamen wie Augstgau, Equestergau (Nyon), Pagus Ebrodunensis bleiben im Anschluß an r. Verhältnisse. Die Römerstraßen werden von den Germanen nicht verschüttet, sondern weiter benützt. Die *Curtes regiae* stehen gerade da, wo einst die r. Kastelle gestanden haben. Was bei den Römern fiskalischer Besitz war, erscheint nachmals in den Händen germanischer Fürsten. Die merowingischen und karolingischen Pfalzen stehen meist da, wo sich auch r. Gutshöfe befanden. Die Ortsnamen müssen, wie auch D. zugiebt, freilich mit größter Vorsicht verwendet werden. So sind z. B. sicher nicht alle -ingen-Orte alamannisch, so wenig alle -heim-Orte fränkisch sind. Betr. der Reihengräber aus der Zeit von 260 bis 450 ist festzustellen, daß das Fundinventar noch so dürftig ist, daß man keine Schlüsse daraus ziehen darf, ebensowenig wie bei den Hausanlagen, von denen man sozusagen keine kennt. Offenbar haben

die Alamannen sich anfangs in kleinen Ansiedelungen niedergelassen, die der r. Villa rustica entsprachen. Sie waren übrigens teilweise auch schon frühe romanisiert (Suebi Nicretes). Dazu kam die Umformung des r. Heeres, das sich seit dem 2. Jh. aus den Grenzprovinzen ergänzte; warum sollten die Alamannen, die nach Ammianus Marcellinus im 4. Jh. in r. Diensten standen, nicht auch r. Art zu den Ihrigen gebracht haben? Dann haben die Bistümer Chur, Augst, Windisch fortbestanden und r. Wesen vermittelt, besonders auch bei den Alamannen. Im Arbongau muß übrigens zur Zeit der fränkischen Mission noch eine ziemlich zahlreiche romanisierte Bevölkerung ansäßig gewesen sein. Daß die r. Städte völlig vernichtet wurden, wird jetzt niemand mehr behaupten wollen. Insbesondere zeigt Canstatt, daß die Alamannen ihre sprichwörtliche „Städtescheu“ bald abgelegt haben, denn im dortigen Kastell lassen sie sich als Siedler nachweisen. Im 5. Jh. besaßen sie selbst schon verschiedene Städte, wie der Geograph von Ravenna zeigt. Daß bei längerem Widerstand oder aus strategischen Gründen von den A. Städte zerstört wurden (man denke nur an die neuesten Erfahrungen!), ist offensichtlich; aber auch da, wo fast vollständige Zerstörung berichtet wird, wie bei Speier, ist der Faden der Kontinuität nicht ganz abgerissen. Im übrigen darf man das Kulturniveau der A. nicht zu niedrig einschätzen; sie waren nicht nur Viehzüchter und Hirten, sondern sie werden schon im 4. Jh. als Ackerbauer mit ständigen Wohnsitzen erwähnt, die sogar nach r. Art errichtet waren. Auch wird gelegentlich Obst- und Weinbau bei ihnen erwähnt. Das Handwerk, speziell die Töpferei, wurde ebenfalls von den Einheimischen übernommen. Auch an al. Händlern wird es nicht gefehlt haben, die den Import von orientalischem Gut mitvermittelten. Die reicheren R. werden wohl bei den verschiedenen Alamanneneinfällen das Land verlassen haben, die ärmeren Leute, Kleinbauern und Handwerker sind geblieben und allmählich in Sprache und Sitte im Germanentum aufgegangen. Also hat hier ein Kulturaustausch stattgefunden, anfangs mit einer größeren Niveaudifferenz, die im 5. und 6. Jh. aber bereits stark ausgeebnet war.

Gegenüber den zünftigen Historikern und auch manchen Archäologen verteidigt W. Veeck in G. 11 (1927), 58 f. unter dem Titel „Archäologie und Stammesforschung“ die Methode, die er nach seinen persönlichen Forschungen in m. Grfn. als genügend erkannt hat, um das *Stammesgut der einzelnen germanischen Völker* zu unterscheiden, z. B. der Alamannen und Franken in Hinsicht auf die Keramik. Es ist ja sicher, daß die Keramik am ehesten ihre Eigenart behalten hat, während die übrigen Geräte, Schmuck etc. wenigstens teilweise, „international“ geworden sind. Leider ist bei uns wenig Keramik zu finden und ist auch früher kaum beachtet worden. So sind wir z. B. dermalen noch nicht in der Lage, in unserm Lande das alamanische und burgundische Kulturgut scharf von einander zu trennen, zumal sie sich in der merowingischen Periode stark ausgeglichen haben müssen.

Einen Beitrag zur *Wüstungsforschung*, die bei uns noch gar nicht recht angepackt ist, bringt ein Art. in der Nat.-Ztg. Nr. 13, v. 9. Januar, unter dem Titel „Verschwundene Dörfer“ (Hendschikon, Nieder-Rothenfluh, Itkon westlich Sissach, Munzach südwestlich Liestal). Wie wichtig diese Forschung für unsere Siedelungsstatistik sein kann, beweisen die von Burckhardt-Biedermann in Basl. Ztschr. Gesch. Alt. 9, 368 erwähnten alamannischen Gr. von „Unter-Rothenfluh“, die sich nachmals als zu der dortigen Kapelle gehörig erwiesen, die 1534 abgetragen wurde.

Ueber die im 18. SGU., 115 erwähnten *Clusuræ Augustanae* äußert sich jetzt auch L. Schmidt in G. 11 (1927), 36 f. Diese brauchten nicht unbedingt einen Engpaß zu bedeuten, sondern können auch auf Straßensperren hindeuten. Er sucht — unseres Erachtens mit Recht — die Gotenbefestigungen gegen die Breonen am Eingang des Vinschgaues bei Meran, wo die Grenze Italiens und Rätians war, zur Sperrung der Via Claudia Augusta. Uebrigens war der sog. Alpenrhein niemals eine Grenze des ostgotischen Reiches. Diese Fragen sind mangels genauerer topographischer Angaben der Alten und systematischer Studien im Gelände noch ganz im Fluß und die Diskussion dauert weiter, indem sich nun auch H. Zeiß in G. 12 (1928), 25 ff. dazu äußert. Er nimmt auch die Befestigungen des tractus Italiae am Südhang der Alpen an und stellt fest, daß die Maxima Sequanorum, sowenig wie Raetia secunda, nie zum Machtgebiet Theodorichs gehörte. Also kann sicher nicht der ganze Schweizer Rhein die Nordgrenze des Ostgotenreiches gewesen sein. Die Lösung dieses Problems muß unabhängig von der Clusuræ-Frage gesucht werden.

Schon Forrer (Straßburg-Argentorate 1 (1928), 284 und a. a. O.) hat darauf hingewiesen, wie wertvoll die vergrabenen r. *Münzschatze* für die *Datierung der Alamanneneinfälle* sind. Nun hat Werner im Bull. Mus. hist. Mulhouse 46 (1926), 25 ff. die speziell im *Oberelsaß* gef. r. Münzschatze registriert. Es gehe nun aber nach der Ansicht W.'s nicht an, sämtliche Münzschatze auf Alamanneneinfälle zu deuten, sondern es können auch Weihegaben an Tote oder Götter, in Verlust geratene Münzen etc. sein. Es ist schon auffallend, daß die meisten an Verkehrswegen liegen, was auch nicht für Verstecke spricht. Die wichtigsten an unserer Grenze oder in unserm Lande selbst gef. Münzschatze sind: Leimen, 1516, zwischen den Schlössern Landskron und Waldeck, von 268—388; Hirzbach 1872, 69—180; Häisingen, 1910, 270—275; in unserm Land Nuglar, 1823, 98—251; Reichenstein, 1851, 238—285; Muttentz, 1854—1855, 253—273; Augst, 1884, 251—268; Oltingen und Mont Terri, 81—378. Vom 4. Jh. an werden die Münzschatze seltener. Wenn Angst vor Raub und Plünderung der einzige Grund für die Theaurierung wären, so müßten sie sich gerade während der Zeit vom 4. Jh. an besonders häufen; oder dann hätte sich von da an die fremdländische Okkupation unseres Bodens in wesentlich friedlicheren Formen vollzogen.

1. *Arbon* (Thurgau). Nachträglich hat sich im Hist. Mus. Arbon ein *Plänchen* der in der Reinerth-Keller'schen Urgesch. Thurgaus, 264 erwähnten 16 Gr. auf dem *Bergli* gef., wie K. Keller in den Thurg. Beitr. 64/65, 149 erwähnt. Von den 16 Grn. lagen 5 höher und waren beigabenlos, während die tiefer gelegenen spärliches Inventar enthielten.

2. *Basel*. Der JB. HM. Basel über 1926, S. 34 registriert ein alamanisches Plattengrab, das an der *äußeren Laufenstraße* gef. wurde und 10 Gefäßscherben lieferte, die als Geschenk eingetragen wurden.

3. *Bern*. An der Haltestelle Inselspital, auf dem Platze, wo die Bülachstraße, die Freiburger- und Murtenstraße zusammenstoßen, wurden bei Tiefgrabungen im Juli die Reste der *Kapelle zum Elenden oder Aeüßeren Kreuz* vor dem Dornbühl festgestellt, zu der offenbar ein Friedhof gehörte, indem bei der Erweiterung des alten Güterbahnhofes auch beigabenlose Skelette gef. wurden. O. T.

**4. *Bülach* (Zürich). Der Güte Violliers verdanken wir die Einsichtnahme in einen Bericht, den F. Blanc über die Beendigung der Ausgrabungen des m. Reihengrf. im *Füchsl* (vgl. zuletzt 16. JB. SGU., 107) verfaßt hat. Es handelt sich um die Fortsetzung der im Jahre 1920 begonnenen Ausgrabung auf dem Hügel und dem Südhang desselben bis zur Straße, die die Grenze bildet. Hier ist eine sehr dichte Belegung vorhanden; auch reichen die Gr. ordentlich tief, bis zu 1,60 m. Es sind durchaus Gr. in freier Erde, indessen scheint es, daß man bei den besseren Gr. Kieslagen in mehreren Schichten darüber gelegt hätte. Allg. Orientierung W-O. Wenige Gr. sind ohne Beigaben. Gr. 230 barg einen Silberring; — 232 einen Scramasax in seiner Scheide, 4 Speerspitzen, mehrere Feuersteine, darunter auch eine „neolithische“ Pfeilspitze; — 235 hatte eine Gürtelschnalle aus Potin und eine schöne Axt, die zwischen den beiden Knien lag; — 249 ein aus bunten Perlen gebildetes Halsband, auf der Brust eine Silberbroche mit „Umbo“ in der Mitte und 49 Almandinen; — 251 eine Spatha in ihrer Scheide und einen doppelten Gürtelschmuck; — 255 einen schönen Becher aus braungelbem Glas; — 264 ein Bruchband in situ (das zweite von Bülach); — 279 neben einem Scramasax mit Scheide silbertauschierten Gürtelschmuck und eine Lanzenspitze auf dem r. Fuß; — 289 eine schöne Spatha mit Parierstange; — 290 auf der r. Schulter eine Lanzenspitze, bei der man die Ansätze von 2 kleinen Flügeln erkennen kann. — Die tauschierten Gegenstände sind im allgemeinen selten. In den Frauengrn. befand sich das übliche Inventar, Halskettenperlen, sehr wenig Bernstein, einige Beinkämme. Auch wieder Grabraub konstatiert. Es wurden im ganzen 72 Gr. geöffnet, so daß der ganze Friedhof von Bülach etwa 300 Gr. geliefert hat. Es war also einer der größten in unserem Lande.

5. *Bümpliz* (Bez. und Kt. Bern). Vier neue Gr. von der *Kiesgrube Neuhaus* bei Bümpliz sind im Dezember im NW des alten Grf. zum Vorschein gekommen. Die Beigaben sind spärlich und nur in Bruchstücken erhalten. O. T. — Vgl. 6. JB. SGU., 137; 7, 111 und 115; 9, 108; 10, 85.

6. *Chamoson* (Distr. de Conthey, Valais). Viollier nous fait part de la découverte, due au hasard, dans un ruisseau, d'un casque. D'après une notice de la Feuille d'avis de Lausanne No. 202, 29 août, cette pièce fut trouvée sur la rive droite du torrent de St-André, à 200 m à peu près du point où il se jette dans l'Osenche. C'est un type dérivé du casque alamane; il se compose d'une calotte hémisphérique en fer garnie de quatre bandes de bronze ornées de rinceaux en pointillé. Le bord est constitué par un bandeau analogue et par deux rangées de petits rivets saillants. Tout au bord une rangée de trous servait à fixer la coiffe de cuir. Ce casque semble avoir servi à d'autres usages au moyen âge, car à l'intérieur, on a trouvé une clef gothique et un fragment d'étrier. Nous daterions ce casque à l'époque du nouveau royaume de Bourgogne (10^e siècle). Il a été acquis par le Musée National. Le Dr. Geßler, conservateur de la salle des armes au Musée National, prépare une publication détaillée de cette belle pièce.

**7. *Chancy* (Distr. Rive-Gauche, Genève). Reverdin a poursuivi ses fouilles dans le cimetière du *Martheraz*, dans la direction du village, et ouvert trois nouvelles tombes en dalles. Les objets sont très peu nombreux; à mentionner une lamelle de fer qui provient sans doute d'une languette de ceinture. Les tombes étaient en forme de trapèze; longues de 1,80 à 2 m et larges de 0,35 à 0,45 m, comme d'habitude très étroites. Reverdin consacrera une étude spéciale aux squelettes. Le cimetière n'est pas encore épuisé. Cf. Rapport XVIII, p. 116.

8. *Effingen* (Bez. Brugg, Aargau). Laur-Belart untersuchte im Frühjahr das Grf., das sich mitten im *Unterdorf*, wo nach N die „Gasse“ abzweigt, an einem Hohlweg in den Matten befindet und schon früher Skelettgr. angeschnitten waren. Es stellte sich heraus, daß man es hier nicht etwa mit den Spuren eines Schlachtfeldes (Schlacht am Mons Vocetius!) zu tun hat, sondern mit einem richtigen Reihengrf., wo die Gr. sehr nahe beieinander liegen, zum Teil auch übereinander; auch Nachbestatungen sind nachweisbar. Es wurde ein Gr. gef., in dem zu oberst ein Kind, darunter eine Frau und zu unterst ein Mann begraben lag. 12 Gr., fast alle SW-NO orientiert. Funde spärlich; ein Eisenstück läßt eine Gürtelschnalle vermuten. Aarg. Tagbl. Nr. 103, v. 4. Mai. — Die Statistik der Gem. E. erwähnte bis jetzt noch nichts von archäologischen Funden.

*9. *Eiken* (Bez. Laufenburg, Aargau). Schon letztes Jahr (18. JB. SGU., 116) erwähnten wir ein Gr., das, wie sich jetzt herausstellt, nicht 1926,

sondern im März 1927 gef. wurde. Es läßt sich genauer lokalisieren, nachdem uns Ackermann einen kurzen Bericht darüber eingesandt hat. Es befindet sich TA. 32, 176 mm v. l., 56 v. o.; ein Hohlweg führt nördlich daran vorbei. Die Gürtelschnalle hat sich als silbertauschiert herausgestellt, nachdem sie im LM. konserviert war. Der Scramasax mit Krummgriff hatte eine L. von 35 cm. Damit ist das Gr. als merowingisch gesichert. Es scheint sich nicht um ein Einzelgr., sondern um ein richtiges Reihengrf. zu handeln. JB. frickt. Ver. 1926/27, 4. — Aarg. Tagbl. Nr. 207, v. 5. Sept.

10. *Ermatingen* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau). K. Keller vermutet in Thurg. Beitr. 64/65, 149, daß durch Auffindung zweier beigabenloser Skelette am Rande des großen m. Grf. im J. 1926, TA. 50, 51 mm v. r., 106 mm v. o. dessen Begrenzung gef. sei, zumal weiter östlich und weiter nördlich keine Gr. mehr zutage traten. Reinerth-Keller, Urgesch. Thg., 268. Vgl. auch Thurgauer Volksfreund vom 26. Okt. 1926.

11. *Genève*. Nous signalons avec plaisir le très complet catalogue que Deonna dresse des nombreux monuments chrétiens qui se trouvent au musée de Genève, publié dans Genava V (1927), p. 107—134.

Signalons aussi l'importante étude sur „la maison rurale dans le Canton de Genève“, Genava V, p. 235—303. E. Joukowsky a écrit un premier chapitre: Esquisse géologique du plateau genevois, et L. Blondel le chapitre principal: le sol et l'habitation. Tant que l'on n'aura pas réussi à retrouver, par des fouilles, une maison burgonde, nous serons bien obligé d'essayer de retrouver les caractères de la maison ancienne dans les constructions plus récentes.

**12. *Güttingen* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau). K. Keller hatte Gelegenheit, das im 16. JB. SGU., 111 und in seiner Urgesch. Thurg., 272 erwähnte Reihengrf. beim *Grauen Stein* teilweise zu untersuchen. Einem ausführlichen Berichte des Genannten in Thurg. Ztg. Nr. 296; v. 17. Dez. entnehmen wir, daß es sich 1. um ein Kriegergr. handelt; Beigaben: Rechts neben dem Toten eine Spatha, deren Scheide mit Bronzeknöpfchen verziert war. Über der l. Hüfte neben Gürtelschnalle und Gegenplatte Feuerstahl und verschiedene Eisenfrgm. an Füßen und rechtem Arm. — 2. Ein Frauengr.: Halskette aus vielfarbigen Tonperlen. Auf dem r. Becken eiserne Gürtelschnalle und am l. Oberschenkel ein Ring und daneben ein Eisenmesser; Stoffreste. — 3. Mädchen von etwa 14—16 Jahren: Halsperlenkette und Gürtelschnalle auf dem r. Becken. Über einer geschwärzten Stelle (Handtäschchen?) ein ganzer Schatz von Bronzegegenständen, Ringe, eine kl. Armspange, halbmondförmiges Beschläg, unterhalb des r. Knies ein schnallenartiges Bronzestück, auf der Oberfläche silbertauschiert (Kreuzmotiv)¹. —

¹ Es geht aus der vorliegenden Darstellung nicht recht hervor, ob dieser Schmuck der Inhalt des Täschchens war (was ich annehmen möchte), oder ob diese Sachen aufgenäht waren.

4. Kriegergr.: Skramasax, mit Resten der Scheideverzierung (Bronze knöpfchen), 4 eiserne Pfeilspitzen, eine große eiserne Schnalle und diverse Eisenstücke. — Nach Abschluß der Grabung wurde noch 5. ein Kriegergr. gef., der Inhalt war aber teilweise beschädigt. Skramasax, Messer, einige nicht näher zu bestimmende Eisenstücke. — Im ganzen waren es 13 Gr., von denen einige beigabenlos waren. Orientierung W—O, in der genauen Richtung etwas variierend. Da die Gr. nicht sehr tief lagen (wie gewöhnlich), wurde hier früher schon manches zerstört. Die Lokalsage hat sich dieses m. Grf. bemächtigt. Eine anthropologische Untersuchung ist in Aussicht genommen; die Funde werden vom LM konserviert und kommen dann ins Hist. Mus. Frauenfeld. Wir gewärtigen eine eingehende Publikation dieser Ausgrabung.

13. *Val d'Hérens* (Valais). Le Musée National a acquis une lance à ailettes du IX^e s., qui avait été transformée au XV^e en un fer de javelot. (JB. LM 1926, p. 18).

*14. *Herten* (Baden). Das altbekannte alamannische Grf., das sich östlich der r. Brückenkopfanlage in einer Kiesgrube befindet und schon 1876 ausgezeichnete Frühfunde geliefert hat (Wagner, Funde 1, 156), wurde nach langjähriger Vernachlässigung wieder etwas besser beobachtet. So wurden uns von Gersbach in Säckingen 4 Gr. gemeldet, deren Inventar, eine Franziska, ins Gallusturm-Museum überwiesen wurde. Das Grf. H. ist wegen seiner engen Verwandtschaft zu Basel-Gotterbarmweg und wegen der Augster Geschichte bedeutsam (9. JB. SGU., 106 f.). Das Inventar ist noch stark von provinzialröm. Kultur beeinflusst.

15. *Kriens* (Bez. und Kt. Luzern). Dr. G. Saladin bringt im „Vaterland“ v. 9. und 16. Mai den On. Kriens (älteste urk. Form Chrientes, 9. Jh.) mit dem galloromanischen Wort *Crientas* zusammen und erklärt es mit „Streugras“ und „Streuland“. S. schließt daraus auf die Tatsache, daß die in die Zentralschweiz vorgedrungenen Alamannen auf eine noch vorhandene galloromanische Bevölkerungsschicht stießen.

16. *Montana* (Bez. Siders, Wallis). Rütimeyer erinnert uns an das Platten-Doppelgrab, das im Jahre 1916 im Gebiete des *Hôtel du Parc* gef. wurde. Als wir darüber berichteten (12. JB. SGU., 145), beklagten wir, daß keine näheren Angaben erhältlich waren. Nun schreibt uns R. Mitte September, es sei ein Gr. mit dicken Platten, Bodenplatte und einem riesigen schweren Deckel gewesen, zu dessen Abhebung 7 Mann nötig gewesen seien. Es hätten als Tote ein Mann und eine Frau darin gelegen, der Kopf des Mannes im O, der der Frau im W. (Nachbestattung?). Als einzige Beigabe wird ein schönes gedrehtes Lavezsteingefäß genannt, 13 cm hoch. Das Gr. habe die eigentümliche merowingische Sargform, L. 2 m. Der Lavezbecher habe neben dem Kopf des Mannes gelegen.

R. teilt uns ferner mit, es sei bei *Dordona* ebenfalls ein großes Steinkistengr. gef. worden, das außer einigen angeblichen Fibeln und Münzen (Tiberius?) auch ein Henkelkrüglein barg. Beim Fundamentieren des Hotels du Parc sollen übrigens noch ca. 10 Skelette zum Vorschein gekommen sein. Wir halten diese Vorkommnisse für Zeugen m. Besiedelung, vielleicht schon aus burgundischer Zeit. Es mögen aber noch r. Traditionen vorliegen.

17. *Nollingen* (Baden). Wenn es richtig ist, daß die uns von Hauptlehrer Kuhn auf dem *Neuhaus* signalisierte Fliehburg karolingisch ist, so würde sich die Erforschung dieses Platzes lohnen. Für die Lösung des Problems der Beziehungen zwischen links- und rechts-rheinischen Vorgängen während jener Zeit würden sich vielleicht genauere Anhaltspunkte ergeben. Kuhn zeigte uns ein schwarzes Schälchen von sehr hartem Brand, das von dorthier stammt; auch Ruinen und ein Wall seien noch zu sehen.

18. *Reigoldswil* (Bez. Waldenburg, Baselland). Ob das im *Ziegelhölzli* gefundene Plattengr. alamannisch ist, bedarf noch weiterer Nachprüfung (Nat.-ztg. Nr. 378, v. 16. Aug.). Es war beigabenlos, so daß man auch an spätr. Zeit denken könnte. Vgl. Tatarinoff, zur Datierung beigabenloser Gr., in der Durrerfestschr. 1928, 32. Besonders im Baselbiet sind solche beigabenlose Plattengr. außerordentlich häufig.

19. *Sarmenstorf* (Bez. Bremgarten, Aargau). In die Schulsammlung Sarmenstorf gelangte im Okt. eine im J. 1924 gef. eiserne Tüllenlanzenspitze vom Grf. auf dem *Büel* (unweit der Fabrik Fr. Ruepp, mitten im Dorfe; Mitt. von R. Bosch). Das Stück hat eine elegante Form, eine L. von 28 cm, die lorbeerblatt-förmige Spitze eine Br. von 3,2 cm, der schwache Mittelgrat beginnt schon bei der Tülle. Vgl. 16. JB. SGU., 117. Lindenschmit. Alt. der merow. Zeit, 174, Abb. 66, 2 v. r., L. 43 cm. — Vgl. das Oltner Stück (18. JB. SGU., 118, Abb. 9), das 42 cm lang ist.

20. *Seengen* (Bez. Lenzburg, Aargau). Es ist hier der Ort, auf das großartige Werk hinzuweisen, das unser Ehrenmitglied, Gräfin Wilhelmine von Hallwil, unter dem lapidaren Titel „Schloß Hallwil“ in Stockholm herauszugeben begonnen hat, wovon in erster Linie der erste Band für unsere frühgermanische Siedelungsgeschichte wichtig ist. Er führt den Titel „Die Wiederherstellung“ und ist verfaßt von Nils Lithberg. Im Kap. „Topographische Grundlagen“ stellt L. sämtliche frühgermanische Gr. und die Burgen aus dem Kt. Aargau zusammen. Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich das in Seengen selbst gef. reiche Gr. L. giebt ferner eine Topographie der Aargauer Burgen aus dem Mittelalter und setzt dabei die Hallwil ins System. Die m. Besiedelung, wie sie sich aus den Grf. ergibt, bildet die vollkommen natürliche Voraussetzung der Burgentopographie des m. Aargau¹. — Gesichert ist, daß das Schloß

¹ Bei dieser Feststellung passiert dem Schweden der Irrtum, daß er die Burgen Hallwil und Baldegg gegen Lenzburg und Habsburg *talabwärts* liegend betrachtet!

Hallwil durchaus nicht auf r. Fundamenten ruht; abgetan wird auch die mystische Deutung von Hallwil als *alarum villa* (Erklärung der beiden Flügel beim Wappen der Hallwil). Die ältesten Kulturreste im Gebiete des Schlosses, die gelbbraune Tonware, werden von L. in die Zeit von ungefähr 1000 n. Ch. gesetzt.

21. *Sissach* (Baselland). Beim Bau eines Wasserreservoirs auf dem *Burgerrain* wurde ein Scramasax gef., der an seinem vorderen Teile zwei- und erst an seinem hinteren Teil einschneidig ist. Schulmuseum Sissach. Gefl. Mitt. von Zimmermann.

*22. *Stetten bei Lörrach* (Baden). Die Basler Zeitungen (Basl. Nachr. 1928, Nr. 7, v. 7/8. Jan., Nat.-ztg. 1928, Nr. 8, v. 5. Jan.) berichten von alamanischen Steinkistengräbern aus Stetten. Das Interessante daran ist außer der siedelungsgeschichtlichen Bedeutung die Tatsache, daß man an einem der Bestatteten noch einen langen rötlichen *Bart* erkennen konnte. Die Beigaben weisen nach Kraft auf das 6.—8. Jh.

23. *Tessin*. Nach einem mit Skepsis aufzunehmenden Aufsatz von E. Pometta, der sich an eine Studie von P. Buzzetti in der Zeitung „Ordine“ (Como) vom 30./31. Mai 1926 anschließt, sollen die Erbauer der sog. *Case dei Pagani* auf die Sarazenen zurückzuführen sein, die unter dem König Hugo zwischen 888 und 940 im Lande waren. Boll. stor. Sv. it. 1927, 25 ff.

*24. *La Tour de Peilz* (Distr. de Vevey, Vaud). M. Dr. Henri Martin a l'obligeance de nous communiquer ce qui suit: „En 1875, lorsqu'on bâtit la pension Comte à la Tour de Peilz, et en 1912, en établissant une route au même endroit, on trouva des tombes à dalles verticales recouvertes aussi par des dalles, mais sans mobilier funéraire. — En 1926, en creusant des fondations, on découvrit dans cette même région 8 nouvelles tombes de même structure, à 85 cm de profondeur et orientées O-E. Squelettes en très mauvais état, pas de grande race. Dans 4 tombes, on recueillit des agrafes de bronze, dont une seule complète, et 2 autres fragments difficiles à déterminer. Enfin un très beau denier de Louis le Pieux qui date ces trouvailles au 9^e siècle. Communication détaillée a été faite à la Soc. vaud. d'hist., en mai 1928. Cf. aussi Rev. hist. vaud. 35 (1927), 204. Pl. V, Fig. 2.

Il s'agit certainement de trois plaques de ceinture et d'une contre-plaque, et d'une petite boucle de soulier. La monnaie de Louis le Pieux (814—840) est des plus intéressantes, car elle permet de dater ces objets que l'on considère généralement comme plus anciens.

*25. *Trimbach* (Bez. Gösgen, Solothurn). Zu dem im 18. JB. SGU., 121 mitgeteilten Text über das m. Gr. tragen wir noch nach, daß die dort erwähnte Gürtelschnalle tauschiert war. Gefl. Mitt. von Häfliger v. 8. Okt.

26. *Wahlen* (Bez. Laufen, Bern). Wie uns Architekt A. Geister meldet, wurden TA. 96, 134 mm v. l., 87,5 mm v. u. bei der Kirche almannische Steinkistengr. angeschnitten.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind.

1. *Auw* (Bez. Muri, Aargau). Rekognoszierungen, die Dr. Suter im Gebiete dieser Gemeinde unternahm, ergaben in der Gegend von *Falk* und am Kalchtarenwald mehrere höchst interessante Mauerreste und andere Anlagen, die zu einer größeren Sondierung im J. 1928 führten. Im Falk wurden Gr. festgestellt. Der nächste JB. wird wohl etwas Näheres über diese Funde bringen.

2. *Bellach* (Bez. Lebern, Solothurn). TA. 126, 87 mm v. l., 27 mm v. o. fand sich beim Fundamentieren eines Hauses im *Gärisch* eine auffallende Steinsetzung, die aber keine Funde lieferte, so daß sich kein Urteil darüber bilden lassen kann. Es ist immerhin bemerkenswert, daß sich unweit davon, im Garten des Lehrer Zuber, im Boden gelegentlich Scherben finden, die einen prähistorischen Eindruck machen.

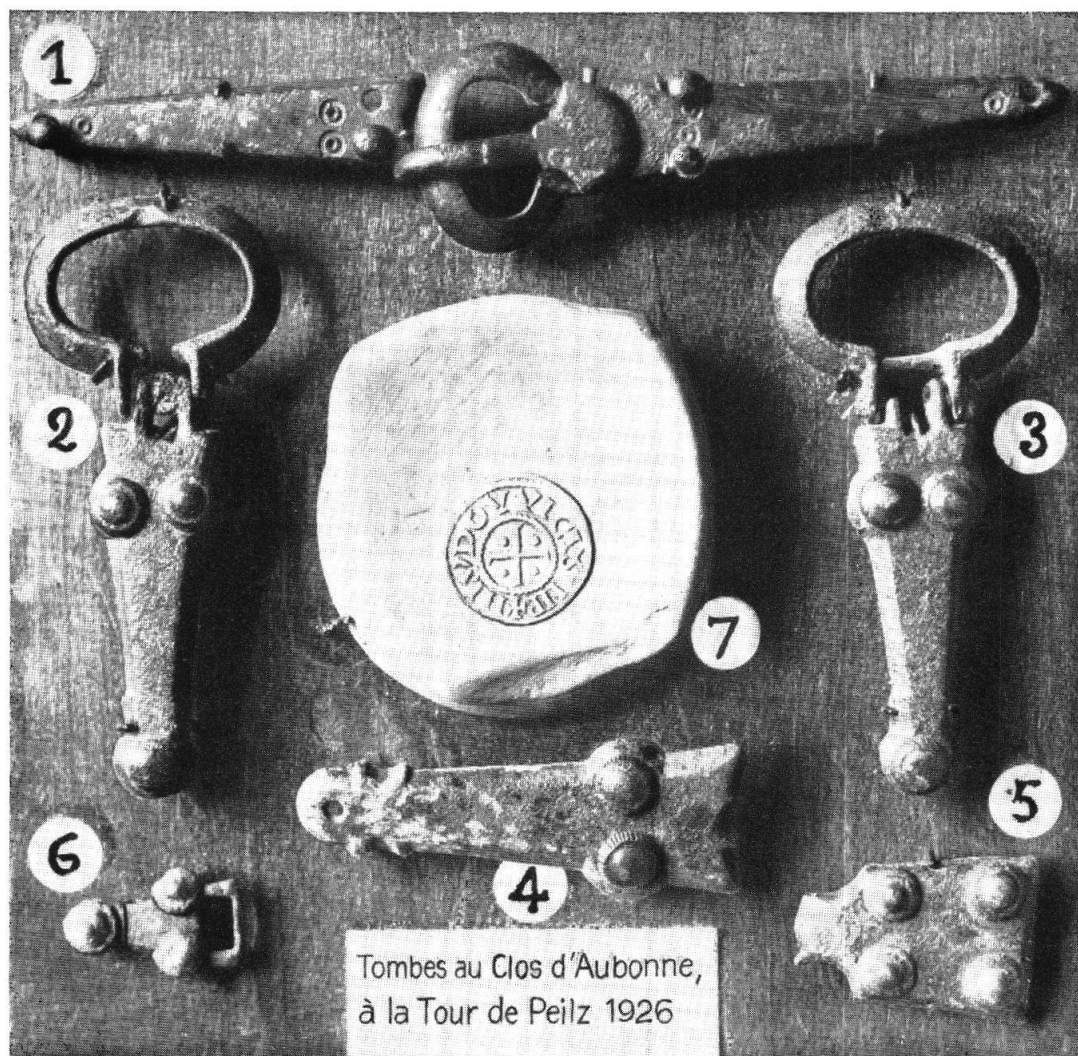
3. *Bern*. Was es mit den vielfarbigen Glasschlacken, die beim Umbau der *Viktoriatreppe* gehoben wurden, für eine Bewandtnis hat, ist noch nicht zu erkennen. Zimmermann sandte uns zur Einsicht ein solches Stück Glasschlacke, das auf dem Terrain des sog. Brunnergutes im *Spitalacker* gef. wurde. Da man auf der Suche ist nach dem Herstellungsort der zahlreichen T. Glasarmringe, der wohl in der Umgebung von Bern zu vermuten ist, so dürfen diese Funde immerhin registriert werden.

4. *Bolligen* (Bez. und Kt. Bern). Über die im letzten JB., 123 erwähnte Untersuchung des leider fast ganz zerwühlten „Megalithgrabes“ „*Bottis Grab*“ hat sich nun auch noch † Fritz König im Pionier 1927, 53 ff. geäußert. Das Verdienst dieses Aufsatzes ist in erster Linie das, daß er bei dieser Gelegenheit sämtliche Gh. und Erdwerke, die sich in der Umgebung befinden, in gewissenhafter Weise registriert. Das *Grauholz* und seine Umgebung ist ja ohne Zweifel eine prähistorisch höchst denkwürdige Stelle.

5. *Brienz* (Bez. Albula, Graubünden). TA. 422, 142 mm v. l., 38 mm v. u. findet sich unter dem Felsband *Crapaneira*, etwa 1230 m über M., eine Höhle, in der W. Burkart Sondierungen vorgenommen hat. Er fand darin mehrere Herdpflasterungen von muldenartiger Gestalt, die eine rund, die andere oval, mit Granitsteinen ausgelegt; sehr viel Kohle und Asche. Ein



Tafel V. Abb. 1.
Bondo. Promontogno-Müraia. Östliche Hälfte des geheizten Wohnraumes mit
ursprünglichem Bad, nach Wegnahme des Gneißplattenbodens. S. 97.



Tafel V. Abb. 2.
La Tour de Peilz. Clos d'Aubonne. Inhalt aus karolingischen Gräbern. S. 119.